

## Vorgeschichte

Da im Mittelalter und in der frühen Neuzeit der Schulbesuch bezahlt werden musste, konnten nur Söhne begüterter Eltern die höheren Schulen ohne ein Stipendium besuchen. Da der im 13. Jahrhundert in Neuss gegründeten Lateinschule die oberste, die 5. Klasse, fehlte, gingen Studierwillige ans Montaner Gymnasium in Köln oder später ins Seminar nach Düsseldorf. So sah das Testament des Jan van Werth (1662) ein Stipendium am Seminar zu Düsseldorf für zwei bedürftige Jungen aus Büttgen oder der näheren Umgebung vor. 1616 gründeten die Jesuiten in Neuss eine höhere Schule. Nur wenige Namen sind uns in den Schülerlisten des Jesuitengymnasiums aus Büttgen und Holzbüttgen überliefert. Auch nach der Gründung des Quirinusgymnasiums als Nachfolgerin der Jesuitenschule (1853), der Oberrealschule (1918) - später Schwann-Gymnasium - und für Mädchen das Gymnasium Marienberg (erstes Abitur 1913) erhöhte sich die Zahl der SchülerInnen aus Büttgen im Vergleich zum 17. Jahrhundert und im Verhältnis zur Bevölkerungsentwicklung kaum. Während 1964 der Anteil der Abiturienten in der Bundesrepublik Deutschland im Durchschnitt 6,1 % eines Geburtenjahrgangs betrug, lag der Anteil in Gesamt-Büttgen bis 1966 bei 1-2 %.

Wie ein Paukenschlag schlug 1964 Georg Picht`s Artikelserie „Die deutsche Bildungskatastrophe“ ein. Georg Picht wies auf die geringe Abiturientenquote der Bundesrepublik im Vergleich zu den Nachbarländern und gerade auf dem Lande und in den katholischen Bevölkerungsschichten hin. Eine starke Bildungswerbung setzte ein. Das Land NRW reagierte. 1966 wurden 14 neue Gymnasien gegründet, darunter das Gymnasium in Kaarst.

Die Gemeinde Büttgen hatte sich seit 1964 ebenfalls für ein Gymnasium zur Bedarfsdeckung in Büttgen und Kaarst beworben. Sie bot dem Kultusministerium Grundstücksflächen am Bruchweg in Holzbüttgen zu einem Preis von 1 DM/qm an. Doch der Kultusminister entschied sich für den Bau eines staatlichen Gymnasiums in Kaarst an der Stakerseite (heute Albert-Einstein-Gymnasium). Ab 1966 konnten Schülerinnen und Schüler aus allen Ortsteilen der Gemeinde Büttgen mit dem Schulbus das Gymnasium in Kaarst besuchen. Einige Kinder gingen weiterhin zu den Gymnasien in Neuss.

Das verkehrsgünstige Schulangebot in Kaarst und die Bildungswerbung seit 1964 ließen den Bedarf an gymnasialer Bildung in allen Ortsteilen von Büttgen anschwellen. Noch 1960 lag die Übergangsquote vom 4. Schuljahr zum Gymnasium in Büttgen weit unter 10%, 1973 erreichte sie 31%.

Trotz stark wachsender Gesamtschülerzahl in der Gemeinde Büttgen, trotz höherer Übergangsquote zum Gymnasium, trotz großer Schwierigkeiten, Schüler aus Büttgen auf den Gymnasien in Kaarst und Neuss unterzubringen, wurde die Gründung eines Gymnasiums in Büttgen immer wieder durch die oberen Schulbehörden verworfen. Der Druck auf die Kommunalpolitiker wurde immer stärker, so dass der Gemeinderat von Büttgen am 27. 11. 1973 den Beschluss fasste, die Errichtung eines Gymnasiums zu beantragen. Alle denkbaren Wege - offizielle und inoffizielle - wurden genutzt, eine Errichtungsgenehmigung zu erhalten. Mit Erlass des Kultusministers vom 24. 5. 1974 wurde endlich die Errichtung eines Gymnasiums in Trägerschaft der Gemeinde Büttgen zum Schuljahresbeginn 1974/75 genehmigt. Am 9. 9. 1974 begann mit einer Feierstunde im Pädagogischen Zentrum der Realschule Büttgen der erste Schultag des Gymnasiums mit 109 SchülerInnen in drei Klassen. Da durch die Gemeindeneugliederung 1975 Kaarst und Büttgen eine Gemeinde mit dem Namen Kaarst werden sollten, war es für alle politisch Verantwortlichen selbstverständlich, dass der Name des Gymnasiums „Gymnasium Büttgen“ sein sollte. Das Gymnasium Büttgen i.E. (im Entstehen) war zunächst Gast im Neubau der Hauptschule an der Hubertusstraße.

## Die Anfangsjahre des Gymnasiums Büttgen i.E.

Der Aufbau des neuen Gymnasiums erfolgte in einer Zeit des Lehrermangels, des Schülerbooms, der Bildungswerbung für das Gymnasium, der Diskussion um eine antiautoritäre Erziehung, der Diskussion um neue Schulformen wie der Gesamtschule oder der kooperativen Schule und der Reform der Oberstufe des Gymnasiums. Unter den jungen Lehrern gab es intensive Diskussionen um die Friedensbewegung und eine ökologische Politik. In der Organisation des neuen Gymnasiums standen jährlich die Sorgen um genügend LehrerInnen und genügend Klassenräume für die stürmische Entwicklung der neuen Schule im Vordergrund.

## Entwicklung des Gymnasiums Büttgen i.E. von 1974 -1979

Waren es 1974 3 Räume, so musste die Hauptschule im ersten Schulhalbjahr 1975/76 4 weitere Klassenräume abgeben. Im Februar 76 wurde der Neubau der katholischen Grundschule Büttgen an der Lichtenvoorder Straße bezogen. Trotz großer Raumnot musste die katholische Grundschule Büttgen bis zum Schuljahr 1979/80 mit der evangelischen Grundschule das Schulgebäude an der Römerstraße teilen.

Von Anfang an hatten Schülerinnen und Schüler aus Aldenhoven, Glehn, Lüttenglehn und Kleinenbroich das Gymnasium Büttgen i.E. besucht. Die Kleinenbroicher SchülerInnen fuhrten mit der Eisenbahn, die SchülerInnen aus Aldenhoven, Glehn, Lüttenglehn kamen mit dem Kreisschulbus, der die Kreisrealschule Büttgen anfuhr. Obwohl 1976/77 ein Gymnasium in Korschenbroich errichtet wurde und SchülerInnen aus Glehn, Lüttenglehn und Kleinenbroich diese Schule besuchten, wuchs das Gymnasium Büttgen i.E. jährlich um 5 neue Klassen (1979/80 um 6 Klassen). Neuer Klassenraum war jährlich notwendig. Fachräume außer einer Turnhalle gab es in der Schule an der Lichtenvoorder Straße zunächst keine. Erst durch den Ausbau der Teilunterkellerung zu einem großen Raum im Schuljahr 76/77 wurde Platz für einen naturwissenschaftlichen Raum, der aber auch von einer Wanderklasse genutzt wurde. Die Fachsammlungen wurden nur mit dem Nötigsten im Hinblick auf die Ersteinrichtung in einem Neubau ausgestattet. 1976/77 wurde ein Pavillon mit zwei Klassenräumen bezugsfertig, 1977/78 zogen drei Klassen in die Pampusschule. Im Rathaus Büttgen wurde der Ratssaal und der kleine Sitzungssaal als weitere Unterrichtsräume genutzt. 1978/79 wurde die Raumnot so groß, dass 4 Klassen nach Kaarst in die Eichendorffschule ausgelagert werden mussten. Es konnte jetzt ein Fachraum für Chemie in der Pampusschule eingerichtet werden. 1978/79 unterrichteten die Lehrer an 7 verschiedenen Orten, die z.T. mehr als 6 km auseinanderlagen: in der Schule an der Lichtenvoorder Straße mit Turnhalle und Pavillon, in der Pampusschule, im Rathaus Büttgen, in der Eichendorffschule Kaarst mit dem in der Nähe liegenden Lehrschwimmbecken, in der Schwimmhalle Büttgen, im Radsportleistungszentrum Büttgen (Sport) und in der Turnhalle der Grundschule Vorst. Diese Streulage erforderte ein besonderes Engagement des Kollegiums, der Schüler und eine besondere Organisationskraft der Schulleitung. Die stellvertretende Schulleiterin, Frau M. Pollack, hatte erheblichen Anteil daran, dass der Unterricht an diesen 7 Standorten reibungslos durchgeführt werden konnte. Es war der guten Zusammenarbeit der Schulpflegschaftsvorsitzenden, der Elternschaft, der Schulleitung und des Kollegiums mit dem Rat und der Verwaltung erst der Gemeinde Büttgen, dann ab 1975 der Gemeinde und Stadt Kaarst zu verdanken, dass die Raumnot bis zum Bezug des Neubaus des Gymnasiums im Schulzentrum III (Vorst) zum Schuljahrsbeginn 1979/80 gemeistert wurde.

Der Gründungserlass des Gymnasiums Büttgen vom Mai 1974 hatte das Unterschreiten einer Zweizügigkeit der Schule nicht ausgeschlossen. Eine mögliche Fünzügigkeit, die sich schon mit den Anmeldezahlen 1975 (169 SchülerInnen) andeutete und ein möglicher 50% Übergang der Grundschüler des 4. Schuljahres auf das Gymnasium Büttgen i.E. stießen bei den Schulbehörden 1973 auf Unglauben, als der Rat der Gemeinde Büttgen auf Antrag der FDP-Fraktion mit diesen Argumenten die Errichtung eines Gymnasiums in Büttgen begründete und beschloss; ebenso 1975, als die Landesregierung nur ein Raumprogramm für das Gymnasium Büttgen von je zwei Klassen für die Stufen 5 - 10 im Schulzentrum III (Vorst) - d.h. für ungefähr 350 SchülerInnen - genehmigte. Die Landesregierung bevorzugte in ihrer Politik 1975 Schulzentren für wenigstens zwei Schulformen, die eventuell in einer kooperativen Schule vereinigt werden konnten. Neben dem Gymnasium Büttgen sollte die Realschule Kaarst mit einem dreizügigen Raumprogramm (d.h. für 550 SchülerInnen) das Schulzentrum beziehen. Als im Schuljahr 1976/77 die Architektenpläne auf der Grundlage des genehmigten Raumprogrammes für zwei Schulen konkrete Formen annahmen, war völlig klar, dass der Neubau in Vorst für die Realschule Kaarst und die Sekundarstufe I des Gymnasiums Büttgen viel zu klein sein würde. So kämpften in der Folgezeit beide Schulen für ein eigenes Gebäude, die Realschule für einen Neubau in Kaarst, das Gymnasium Büttgen für den alleinigen Bezug der Sekundarstufe I und der noch nicht genehmigten Sekundarstufe II in das Schulzentrum in Vorst und um eine entsprechende Änderung des Raumprogramms. Das genehmigte Raumprogramm für ein fünfzügiges Schulzentrum genügte nicht für ein drei- bis vierzügiges Gymnasium mit reformierter Oberstufe.

In Zusammenarbeit zwischen Schulpflegschaft, Kollegium und Schulleitung konnte zunächst der Schulausschuss und die Verwaltung der Stadt Kaarst überzeugt werden, dass das Vorster Schulzentrum für zwei Schulen zu klein sein würde. Schließlich erhielt die Stadt Kaarst von der Regierung die Erlaubnis, für die Realschule in Kaarst an der Halestraße ein neues Gebäude zu bauen. So war es gesichert, dass das Gymnasium Büttgen i.E. das Schulzentrum allein nutzen konnte. Doch die Raumplanung wurde nicht geändert. So wurde deutlich, dass für ein voll ausgebautes Gymnasium mit reformierter Oberstufe Fach- und Bibliotheksräume fehlen würden. Hinzu kam, dass die Landesregierung für die Zeit vor und nach der Jahrtausendwende eine durchschnittliche Klassenfrequenz von 25 SchülerInnen prognostizierte und den Architekten zwang, die Klassenräume für die kleinere Klassenfrequenz von 25 SchülerInnen umzuplanen. Die Einsprüche der Schulleitung und der Schulgremi-

en gegen die Form der Klassenräume wurden mit dem Argument abgelehnt, eine weitere Umplanung würde den Fertigstellungstermin um ein Jahr verzögern. So waren die Schwierigkeiten vorprogrammiert, Klassen mit Frequenzen von durchschnittlich 30 SchülerInnen am Ende der neunziger Jahre dieses Jahrhunderts in den verkleinerten und ungünstig geplanten Klassenräumen unterzubringen.

1974 konnten wegen des erheblichen Lehrermangels bei 109 Anmeldungen nur drei Klassen mit einer Frequenz von 36/37 SchülerInnen gebildet werden. Das Schulkollegium beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf hatte für die 93 Unterrichtsstunden der Anfangsklassen drei hauptamtliche LehrerInnen mit insgesamt 67 Unterrichtsstunden vorgesehen. Es waren Frau Realschullehrerin G. Frenzke (Französisch, Deutsch), Frau Realschullehrerin H. Bunte (Englisch, Erdkunde) und der vom Rat der Gemeinde Büttgen und vom Schulkollegium bestätigte kommissarische Schulleiter (ab 13.8.1974) OStR. Dr. F.W. Servaes (Latein, Geschichte). Die fehlenden Unterrichtsstunden mussten durch Überstunden der hauptamtlichen Kräfte, durch Studenten in höheren Semestern, pensionierte LehrerInnen, Hausfrauen, die ein geeignetes Studium nachweisen konnten oder berufstätige AkademikerInnen, die bereit waren, über ihren Beruf hinaus ein paar Stunden zu unterrichten, aufgefüllt werden. OStD H. Dederichs, Leiter des Albert-Einstein-Gymnasiums in Kaarst, hatte im Auftrag des Schulkollegiums in Düsseldorf Frau Kienast (Geschichte), die Studentin Frau S. Grothe (Biologie), Herrn Färber (evangelische Religionslehre) und Frau Macher (Sport) mit einigen Unterrichtsstunden eingestellt. Da die Sextaner als Anfangssprachen kein Französisch oder Latein hatten, mussten Frau Frenzke und Herr Dr. Servaes noch fehlende Fächer fachfremd übernehmen. Frau Frenzke unterrichtete fachfremd Kunst und Herr Dr. Servaes Mathematik und katholische Religionslehre. Da erst 1981 der Lehrermangel abgebaut werden konnte, war das Anwerben von nebenberuflichen Lehrkräften eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Schulleiters. So sprach er Mütter und Väter der SchülerInnen an, warb in seinem Bekanntenkreis und mit Anzeigen an den Universitäten und Musikhochschulen. Musik, Naturwissenschaften, Mathematik, evangelische und katholische Religionslehre, Kunst, Sport für Mädchen waren von 1975 an dringend gesuchte Fächer. Beförderungen wurden unter dem Gesichtspunkt, den Mangel an Fächern zu beheben, ausgeschrieben.

1977/78 kam es zu einem erheblichen Streit zwischen der Mehrheit des Lehrerrates und dem Schulleiter um die Ausschreibung einer Studiendirektorenstelle. Dr. Servaes hatte 1977 ohne Rücksprache mit dem Lehrerrat eine Studiendirektorenstelle für den Bereich der musischen Fächer und Schultheater ausschreiben lassen. Der Vorsitzende des Lehrerrates legte beim Schulkollegium in Düsseldorf Beschwerde wegen eines Dienstvergehens des Schulleiters ein. Wenn es auch zunächst um Beförderungschancen einzelner ging, so spiegelte die Auseinandersetzung den Machtkampf zwischen Lehrerrat und Schulleiter um Leitungskompetenzen einer Schule, wie auch in anderen Gymnasien, wider. Ziel des Lehrerrates war, den Einfluss des Schulleiters auf Beförderungen und damit auf die Zusammensetzung des Kollegiums zu beschneiden, während Dr. Servaes die Ausrichtung der Schule auf einen musischen Schwerpunkt mit Schultheater und durch die Personenwahl eine weitere Leistungssteigerung des Kollegiums erreichen wollte. Ende Januar 1978 beendete das Schulkollegium in Düsseldorf den Streit zugunsten des Schulleiters. Zum Ende des Schuljahres wurden mehrere LehrerInnen an andere Gymnasien versetzt.

Das kleine Kollegium 1974 war sich in dem pädagogischen Ziel „Fordern und Fördern“ einig. Schwerpunkte in der Diskussion der Gesamtkonferenz (später Lehrerkonferenz) waren der Übergang von der Grundschule zum Gymnasium, die Beratung der Eltern im Laufe des Schuljahres und die Förderung lese- und rechtschreibschwacher SchülerInnen. Schon im ersten Schuljahr wurde ein Intelligenztest für die SchülerInnen in Klasse 5 beschlossen, um bei einem Versagen der SchülerInnen Eltern und ihre Kinder besser beraten zu können. Als erste Schule im Umkreis lud das Gymnasium Büttgen i.E. die ehemaligen GrundschullehrerInnen der Sextaner und Quintaner zu den Erprobungsstufenkonferenzen ein, um die Entwicklung der SchülerInnen besser beurteilen zu können. Die pädagogische Zusammenarbeit zwischen den Grundschulen und dem Gymnasium Büttgen i.E. wurde durch gemeinsame pädagogische Konferenzen mit den GrundschullehrerInnen und Grundschullehrern aller Kaarster Grundschulen ausgebaut. Hauptschule, Realschule und Gymnasium in Büttgen waren 1974 bis Januar 1976 auf einem Gelände untergebracht. Die enge organisatorische Zusammenarbeit förderte die gemeinsame pädagogische Diskussion, besonders auch für den Übergang im dreigliedrigen Schulwesen.

Ton und Umgang unter den Lehrerinnen und Lehrern und zwischen den SchülerInnen und dem Kollegium waren von Anfang an offen, freundlich, fast familiär, ein Lernklima, das alle Kolleginnen und Kollegen der Anfangsjahre in die Zeiten des starken Wachstums der Schule hinüberzuretten suchten. So waren außerunterrichtliche Aktivitäten wie Wandertage, gemeinsame Fahrten in den Schnee, Karnevals-, Schul-, Sportfeste, Konzerte, Sport AG, Vorlesewettbewerb, Theaterfahrten fester Bestandteil des „Schulprogramms“ vom ersten Jahr an. Elternschaft, Politik und Öffentlichkeit begleiteten das pädagogische Wirken der neuen Schule mit kritischer Aufmerksamkeit. Von Anfang an wurden die Leistungen des Gymnasiums Büttgen i.E. an den umliegenden Gymnasien in Kaarst und Neuss gemessen. Die Nachfrage für das neue Gymnasium auch aus den umliegenden Gemeinden zeigte, dass es den Vergleich nicht scheuen musste. Das Kollegium war sich einig, von den Schüle-

Innen ein hohes gymnasiales Leistungsniveau zu fordern. Schon bald wurde der Wunsch laut, neben Englisch auch Latein in Sexta als erste Fremdsprache anzubieten. Die Schulpflegschaft unterstützte diesen Wunsch. Doch Widerstände in der Politik und bei den oberen Schulbehörden mussten überwunden werden. Eine Abordnung der Schulpflegschaft und der Eltern, die ihr Kind zu einer Lateinsexta anmelden wollten, wurden zusammen mit dem Schulleiter im Frühjahr 1977 im Kultusministerium empfangen und erhielten nach einer langen Diskussion die Genehmigung, eine Lateinsexta mit Beginn des Schuljahres 1977/78 einrichten zu können. Die Nachfrage für die Lateinsexta auch von Schülerinnen und Schülern aus Kaarst wurde in der Folgezeit so groß, dass die Stadt Kaarst das Albert-Einstein-Gymnasium bat, ebenfalls mit einer Lateinsexta zu beginnen. Der Einwand von Dr. Servaes, dass dieses doppelte Angebot mit der allgemein zurückgehenden Schülerzahl nicht aufrecht erhalten werden könne und dass in wenigen Jahren an beiden Schulen eine geringe Nachfrage nach Latein in Klasse 5 zur Aufgabe des Angebotes führen werde, wurde in der Stadtverwaltung nicht akzeptiert. Hauptgrund für die Entscheidung in der Stadtverwaltung war der Wille, das Wachsen des Gymnasiums Büttgen i.E. und die damit verbundene Raumnot zu bremsen. Hinzukam die finanzielle Belastung des städtischen Haushaltes durch eine Schulbuslinie von Kaarst zum Gymnasium Büttgen i.E.. Die Schulbuslinie wurde eingestellt. Zum Schuljahrsbeginn 1989/90 wurde die Prognose Wirklichkeit. Es wurde in keinem Kaarster Gymnasium Latein als Anfangssprache mehr unterrichtet.

Vom ersten Schultag an war ein großer Teil der SchülerInnen auf den öffentlichen Nahverkehr angewiesen. SchülerInnen aus Vorst und Holzbüttgen fuhren mit dem Bahnbus (morgens und mittags wurden Sonderbusse eingesetzt), die SchülerInnen aus Kleinenbroich mit der Bundesbahn und die SchülerInnen aus Aldenhoven, Glehn und Lüttenglehn mit dem Kreisschulbus, der auch SchülerInnen zur Kreisrealschule brachte. So wurden Probleme des „Schülertransportes“ beinahe ein ständiger Tagesordnungspunkt in der Schulpflegschaft. Diese setzte sich zu Anfang des Gymnasiums Büttgen i.E. aus den Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden der Klassenpflegschaften zusammen. Beratende Mitglieder waren der Schulleiter und von der Lehrerkonferenz gewählte LehrerInnen. Die starke Expansion der Schule wird darin deutlich, dass 1974 die Schulpflegschaft aus 6 Elternvertretern und 1982 aus 51 Pflegschaftsvorsitzenden und 51 stellvertretenden Vorsitzenden ohne Stimmrecht bestand.

In der Pflegschaftssitzung vom Oktober 1974 wurde Herr Dr. L. Siebert zum 1. Schulpflegschaftsvorsitzenden des neuen Gymnasiums gewählt. Ihm folgte 1976 Herr K.H. Stork, 1978 Herr A. Dening und 1979 Herr V. Krieg. In seinem Bericht „Schulpflegschaft gestern und heute“ (Broschüre des Förderkreises Gymnasium Büttgen 1, 1982 - später „et Büttche“ -) schreibt Volker Krieg: „Trotz der rein zahlenmäßigen Veränderung (der Schüler) haben sich die Hauptprobleme der Schule, die auch zugleich Themen der Elternvertreter waren, im Prinzip nicht geändert. Damals wie heute standen Fragen der Schülerbeförderung und der Schulwegsicherung, Raumprobleme und der spezifische Lehrermangel im Blickpunkt des Interesses und des Bemühens der Schulpflegschaft ...“

Schon sehr früh hatte sich die Schule und damit auch die Schulpflegschaft - auf Anregung des Schulträgers - mit der Namensfindung für die Schule zu befassen. Aus einer Fülle beachtenswerter Vorschläge (u.a. Otto-Hahn-Gymnasium, Gauß-Gymnasium, Albert-Schweitzer-Gymnasium, Leopold-von-Ranke-Gymnasium, Heinrich-Heine-Gymnasium, Jan-van-Werth-Gymnasium, aber auch Gymnasium Büttgen) wurde der Gemeinde schließlich empfohlen, das Gymnasium Konrad-Lorenz- oder Max-Weber-Gymnasium zu nennen. Die Anregung wurde allerdings nicht aufgegriffen und das Thema vom Schulträger vorerst nicht weiter verfolgt. Auch politisch brisante Fragen zu diskutieren, scheute man sich nicht. Als Mitte der siebziger Jahre die kooperative Schule in der Form der schulformunabhängigen Orientierungsstufe eingeführt werden sollte, verabschiedete die Schulpflegschaft einstimmig (!) einen Beschluss, wonach den im Landtag vertretenen Parteien „sachliche und pädagogische Bedenken gegen diese Reform unterbreitet werden sollten“. Frau StD. Pollack leitete einen Arbeitskreis Kaarster Bürger und Schulen, der eine große Veranstaltung gegen die kooperative Schule organisierte. Ein Volksbegehren hat schließlich diese Reform gestoppt.

Schon in der vierten Schulpflegschaftssitzung im Februar 1975 empfahl das Gremium, einen Förderkreis zu gründen. Der Förderkreis zur finanziellen und ideellen Unterstützung der Schule wurde am 14.7.1975 gegründet. Die anwesenden Eltern und erste Mitglieder wählten Frau Brigitte Hemmer zur ersten und Herrn W.G. Beyer zum zweiten Vorsitzenden. Ihm folgte Herr Horst Wolf. Die finanziellen Hilfen waren bald bei den Lehr- und Lernmitteln und im Sport zu verspüren. Die organisatorische Kraft des Fördervereins sicherte den Schulfesten und später den Schulbällen den Erfolg.

Vom Beginn der Schule an war die Fünf-Tage-Woche mit einem freien Samstag im Monat eingeführt. Ein weiterer freier Samstag im Monat wurde 1975 abgelehnt, doch ab dem 1.2.1976 vom Schulleiter wegen Lehrermangels eingeführt, da sonst von montags bis freitags zu viele Randstunden ausgefallen wären und zusätzliche Schulbusse nicht eingesetzt werden konnten.

## Vom Gymnasium Büttgen zum Georg-Büchner-Gymnasium

In den Sommerferien 1979 erfolgte der Umzug in das Schulzentrum III an der Antoniusstraße in Vorst (heute Am Holzbüttger Haus ). Am 12.7.1979 wurde die gymnasiale Oberstufe durch den Kultusminister genehmigt. Dr. Servaes wurde im selben Jahr als Leiter eines über 800 Schüler zählenden Gymnasiums zum Oberstudiendirektor befördert.

Wenn auch mit dem Umzug die aktuelle Raumnot ein Ende hatte und nach längerer Zeit Lehrer und Schüler in einem Gebäude untergebracht waren, so war schon vor dem Umzug klar, dass das genehmigte Raumprogramm einer fünfzügigen Sekundarstufen I-Schule das Raumprogramm eines drei- oder vierzügigen Gymnasiums mit reformierter Oberstufe nicht erfüllen konnte.

Innerhalb des Gebäudes sollte das pädagogische Zentrum nicht nach allen Seiten offen, sondern nach dem Willen der Stadt Kaarst und der Schule ein geschlossener Saal für Feste, Tanzveranstaltungen, Vorträge und Aufführungen sein. Um eine entsprechende Größe des Saales schaffen zu können, wurden die vom Raumprogramm vorgesehenen Aufenthaltsräume für Schüler als Emporen in den Saal hineingeplant. Notwendige Abstellräume z.B. für Tische und Stühle wurden nicht abgetrennt, sondern ebenfalls in die Saalfläche integriert. Der Architektenplan sah auf der Bühne zwei Musikräume vor. Verschiebbare Wände sollten eine schallisolierte Trennung und eine Bühnennutzung garantieren. Bei Besuchen anderer Schulen wurde festgestellt, dass die verschiebbaren Wände nicht genügend schallisierend waren. So wurde auf der Bühne nur ein Musikraum realisiert. Der zweite Musikraum wurde später im Kunsttrakt zu Lasten der künstlerischen Fächer eingerichtet.

Schon vor dem Umzug wurde entschieden, in dem heutigen Erdkunde- und Textilraum keine Küche und keinen Speisesaal, sondern zunächst zwei Kursräume zu bauen. Alle notwendigen Leitungen und Anschlüsse sind im Fußboden verlegt. Fehlende naturwissenschaftliche Räume wurden im Laufe der Jahre durch den Umbau von Kursräumen geschaffen. Als Anfang der achtziger Jahre die Schule das Fach Technik einführen wollte, lehnte die Stadt Kaarst den Antrag wegen fehlender Fachräume ab.

Obwohl schon während der Bauphase deutlich war, dass das Gymnasium Büttgen das Gebäude allein beziehen würde, wurden neben dem Lehrerzimmer Räume für zwei Schulverwaltungen und zwei Lehrertoiletten gebaut. Ein Jahr nach dem Umzug stieg die Schülerzahl auf 1122, und es war ersichtlich, dass sie noch weiter steigen würde. Das neue Gebäude wurde zu klein, und wieder war ein Hauptpunkt der Beratungen in den Schulgremien: die Raumnot. Es wurden Anbauten gefordert. Die Anträge der Stadt Kaarst für einen Erweiterungsbau wurden von der Landesregierung nicht genehmigt. So wurden durch Umbauten innerhalb des Hauses weitere Kurs-, Klassen- und Fachräume geschaffen.

1982 beschloss der Schulausschuss, um der Raumnot in der Zukunft Herr zu werden, dass das Gymnasium Büttgen nur noch 120 SchülerInnen ausschließlich aus der ehemaligen Gemeinde Büttgen in die Klasse 5 aufnehmen sollte. Da mit diesem Beschluss Schulbuslinien aus finanziellen Erwägungen nach Kleinenbroich, Aldenhoven, Glehn gestrichen wurden, nahmen die Anmeldezahlen erheblich ab. Schon vorher hatte die Stadt Kaarst Schulbuslinien nach Holzbüttgen und Kaarst eingestellt.

## Entwicklung des Gymnasiums Büttgen/Georg-Büchner-Gymnasiums ab 1980

Hauptgrund für die abnehmenden Anmeldezahlen ab 1983 war der Geburtenrückgang. Die Zahl der Grundschüler im vierten Schuljahr sank in der ehemaligen Gemeinde Büttgen Anfang der achtziger Jahre von rund 400 SchülerInnen auf 180 - 210 SchülerInnen in den Folgejahren.

Die Raumnot im neuen Gebäude, Wanderklassen, schwierige Schülerjahrgänge und die Tatsache, dass ab 1979 bis 89 jährlich mehr als 10 neue Lehrer z.T. mit unterschiedlichen pädagogischen Auffassungen nicht immer leicht in das Kollegium integrierbar waren, hatten den guten Ruf beeinträchtigt. So war z.B. für die Eltern der Plan, das Lesebuch „Drucksachen“ 1980 einzuführen, ein Zeichen für „linke Tendenzen“ im Kollegium. Die Schulpflegschaft leistete erfolgreichen Widerstand gegen die generelle Einführung dieses Lesebuches. Ebenso war von vielen die Gründung einer kritischen und linken Schülerzeitung 1984, die ein Gegengewicht zu der erfolgreichen Schülerzeitung „Exstress“ sein wollte, Anlass die Schule zu kritisieren. Vor allem als in der Adventszeit 1984 die Landes-SV den Abdruck eines sehr provozierenden Krippenspiels empfahl und die neue Schülerzeitung der Empfehlung folgte, war die Empörung in der Öffentlichkeit, unter den Eltern und vielen Lehrern groß.

Als die Stadt Kaarst die Schulbuslinien änderte, die S-Bahn eingeführt wurde, die Fußgängerbrücke in Holzbüttgen über den Nordkanal gebaut wurde und SchülerInnen leichter und schneller aus Büttgen oder Holzbüttgen andere Gymnasien erreichen konnten, schlug sich die Kritik deutlich in den Anmeldezahlen nieder.

Dies führte zu Diskussionen im Kollegium, in der Eltern- und Schülerschaft und hatte eine Konzentration auf die Stärken der Schule zur Folge. Es ist vor allem das angenehme Lernklima der Schule, die gute Zusammenarbeit im Kollegium, zwischen Kollegium und Schulleitung, zwischen Lehrern und Schülern und die Toleranz im Umgang miteinander zu nennen. Hinzu kamen die Qualität des Unterrichts und der hohe Leistungsstandard in der Oberstufe, der durch den Oberschulrat beim ersten Abitur 1983 hervorgehoben wurde. Schwerpunkt war die Betreuung der neuangemeldeten Sextaner durch die KlassenlehrerInnen und die Unterstufenkoordinatorin, Frau Frenzke, die Bildung kleiner Eingangsklassen im Gegensatz zu den umliegenden Schulen, die Beratung der Eltern und die gute Zusammenarbeit mit den Grundschulen. Herr S. Hüner und später Herr Dick organisierten die Oberstufe, in der in Kooperation mit dem Albert-Einstein-Gymnasium, Kaarst, über die Jahre hin ein breites Fächerangebot den Schülern zur Wahl gestellt wurde. Gerade das Engagement der LehrerInnen, die von ihren Schülern Leistungen forderten und für ein gutes Lernklima in den Klassen sorgten, durch die Kurstreffen und Wanderfahrten in der Oberstufe den fehlenden Klassenverband vergessen ließen, und die vielen außerunterrichtlichen Aktivitäten mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit stärkten den Ruf des Gymnasiums Büttgen/Georg-Büchner-Gymnasiums.

Hervorzuheben sind die Arbeitsgemeinschaften in Sport, Schach, Musik, Theater, Informatik, die Theater- und Musikaufführungen, Ausstellungen aus dem Kunst- und Textilunterricht, die Dichterlesungen, die erfolgreiche Teilnahme der SchülerInnen an Sportwettkämpfen auf Kreis- und Landesebene (Tischtennis: Landesmeister 1985/86), die Teilnahme an den Wettbewerben in Mathematik, Physik, Chemie, Informatik, Französisch, Jugend forscht, an den Vorlesewettbewerben, die internen Wettbewerbe in Mathematik und Literatur, das Silentium für die Unterstufe, die Berufsberatung in der Oberstufe, das Betriebspraktikum der Stufe 11, die religiösen Besinnungstage in der Stufe 10, von den Schülern organisierte Schulfeste und Weihnachtsbasare (seit 1983 zur Unterstützung der Bengal Society), Schüleraustausch mit französischen und englischen Schulen, mit dem flandrischen Gymnasium „Unsere liebe Frau“ in Antwerpen (1981-1985), mit Hawai (1989-1994), mit dem „ersten Gymnasium“ Cottbus (1989-1992) und die jährlichen Sprachkurse ausländischer Schüler in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Austauschdienst der Bundesrepublik Deutschland. Die Sprachkurse führten vier Wochen lang Schüler aus Dänemark, Italien, Frankreich, USA und Rußland in das Gymnasium Büttgen/Georg-Büchner-Gymnasium. Sportliche Höhepunkte des Schuljahres waren die Bundesjugendspiele, das Fußballturnier der Unterstufe, das Badminton- und Volleyballturnier der Oberstufe.

Innovativ versuchten die Kolleginnen und Kollegen pädagogische und gesellschaftliche Entwicklungen in den Unterricht zu integrieren. Als das Gymnasium Büttgen 1982/83 das Fach Informatik einführen wollte und plante, Computer anzuschaffen, stieß der Antrag bei der Stadt Kaarst auf Widerstand, der in dem Satz gipfelte: „Schüler brauchen keinen Computer, sie sollen Kopfrechnen lernen“. Es war daran gedacht, die Computer in Mathematik und in den Naturwissenschaften bei ausgewählten Unterrichtsbeispielen einzusetzen und in der differenzierten Mittelstufe und der Oberstufe ab Klasse 11 das Fach Informatik anzubieten. In Informatik-AG`s sollten die Schüler auf das neue Fach vorbereitet werden. Erst der Einsatz der Elternschaft durch eine Spendenaktion und die großzügige Unterstützung des Förderkreises ermöglichten 1983 die Anschaffung mehrerer Computer. So konnte das Gymnasium Büttgen als erste Schule im weiteren Umkreis das Fach Informatik anbieten. Die Volkshochschule hielt mehrere Jahre ihre Computerkurse wegen fehlender anderer Möglichkeiten im Gymnasium Büttgen ab.

Mit der Einrichtung der ersten Oberprima (Stufe 13) zu Beginn des Schuljahres 82/83 verlor das Gymnasium Büttgen den Zusatz i.E. (im Entstehen) und galt als ein „erwachsenes“ Gymnasium. Von diesem Zeitpunkt an wurde das Schulgebäude nicht mehr Schulzentrum III genannt.

Nach drei Jahren Vorbereitungszeit, in denen Kolleginnen und Kollegen das Montessori-Zertifikat erwarben oder an anderen entsprechenden Fortbildungskursen teilnahmen, konnte mit Beginn des Schuljahres 1989/90 eine Montessori-Klasse den Unterricht aufnehmen. Schulleitung und Kollegium reagierten damit auf einen starken Elternwunsch, die Montessori-Pädagogik auch am Gymnasium weiterzuführen. Wieder stieß ein innovativer Plan beim Schulträger auf Widerstand, dass eine Montessori-Klasse zusätzliche finanzielle Mittel erforderte. Erst kurz vor den Sommerferien 1989 wurden die Schwierigkeiten überwunden. Nach langem Zögern gab es eine telefonische Genehmigung durch die obere Schulaufsicht.

In der Öffentlichkeit wurden die jährlichen Theateraufführungen der Theater-AG unter der Leitung von Herrn W. Schiefer und später unter Mithilfe einer Schülerinnenmutter Frau Dr. Wodsak besonders gewürdigt. Zum 10jährigen Jubiläum wurde Shakespeare`s „Ein Sommernachtstraum“, zum

15jährigen Jubiläum der „Eingebildete Kranke“ von Molière gespielt. Höhepunkt war die auch in der Presse hochgelobte Aufführung von Goethes „Faust“. Chor und Orchester zeigten neben den jährlichen Konzerten unter der Leitung von Herrn Porten und Herrn Schauerte manchmal in der Zusammenarbeit mit der Theater-AG oder Literaturkursen Singspiele. Zum 10jährigen kam die Oper „Moralitäten“ von Hans-Werner Henze zur Aufführung.

Seit 1982 nehmen SchülerInnen regelmäßig an den Wettbewerben in Mathematik, Physik, Informatik oder Sprachen teil. Höhepunkt war die Teilnahme von Michael Ringe 1984 an der 15. Internationalen Physikolympiade.

Seit dem ersten Abitur 1983 feiern die Abiturientinnen und Abiturienten den Zulassungstag sehr aufwendig. Sie lassen mit einem variantenreichen Programm alle SchülerInnen an ihrer Freude über den „letzten Schultag“ teilnehmen. Mit einem Frühstück oder anderen Überraschungen bedanken sie sich bei ihren LehrerInnen und Lehrern. Für die Schulleitung denken sie sich etwas Besonderes aus... Um das Regiment in der Schule zu übernehmen, wird sie entführt, so in einem Flugzeug, Hubschrauber oder Krankenwagen. Das Frühstück im Schaufenster eines Düsseldorfer Kaufhauses vor großem Publikum ist noch gut in Erinnerung.

Seit 1982 informiert eine Schulzeitung (ab 1984 „et Büttsche“), herausgegeben vom Förderkreis, die Schulöffentlichkeit über die Entwicklung des Gymnasiums Büttgen/ Georg-Büchner-Gymnasiums. 1988 (S.12 ff.) schreibt darin Dieter Ley: „Und dies ist der Grund, warum ich über meine Referendarzeit am Gymnasium Büttgen einen kurzen Artikel schreiben möchte. Ich habe sehr viel Unterstützung und Beratung zu meiner Unterrichtsplanung, -durchführung und -auswertung durch die Lehrer dieser Schule erfahren. Daneben fand ich das Klima dieser Schule, die Schüler-Lehrerbeziehung und die Arbeitsatmosphäre als besonders positiv und förderlich für guten, anspruchsvollen Unterricht... An dieser Stelle kann ich gleich ein weitverbreitetes Vorurteil gegenüber Lehrern relativieren, das da heißt: wer einmal Lehrer ist und sich nach einer gewissen Zeit im Stoff auskennt, der braucht sich nicht mehr vorzubereiten. Auf die Lehrer, die ich näher kennengelernt habe, trifft dies jedenfalls nicht zu, und sie sind gewiss nicht die Ausnahme am Gymnasium Büttgen....“.

Für ein gutes Schulklima sorgten auch die Vertreter der Elternschaft im Förderkreis und in der Schulpflegschaft. Die Vorsitzenden der Schulpflegschaft Herr Krieg und Herr Utrup bemühten sich bei der Stadt Kaarst um bessere Verkehrsverbindungen zur Schule, sichere Schulwege und um eine Linderung der Raumnot im neuen Schulgebäude. Immer wieder wurden sie beim Regierungspräsidenten oder im Kultusministerium vorstellig, um eine höhere Einstellungszahl von Lehrern für das Gymnasium Büttgen zu erreichen. Erwähnenswert ist, dass Herr Volker Krieg im Frühjahr 1982 eine Versammlung der Schulleiter und Pflegschaftsvorsitzenden aller i.E. Gymnasien mit dem zuständigen Referenten für Lehrereinstellung im Kultusministerium initiierte. Ergebnis der Diskussion war eine stärkere Berücksichtigung der i.E. Schulen bei der Lehrereinstellung und die Möglichkeit, dass die Vorschläge der Schulleiter bei der Auswahl neu eingestellter LehrerInnen zur Hälfte berücksichtigt wurden.

Schulpflegschaft und Förderkreis haben durch ihren Einsatz und die finanzielle Unterstützung mit dafür gesorgt, dass innovative Ideen des Kollegiums und der Schulleitung verwirklicht werden konnten. Frau Dr. Nisius und Frau Junkers haben als Vorsitzende und stellvertretende Vorsitzende sich zum Ziel gesetzt, das Schulklima und besonders die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kollegium noch weiter zu verbessern. Ihrer Arbeit ist es mit zu verdanken, dass das Gymnasium Büttgen/Georg-Büchner-Gymnasium im weiten Umkreis einen guten Ruf hat.

Schulpflegschaftsvorsitzende waren ab 1979 Herr V. Krieg, ab 1984 Herr W. Utrup, ab 1989 Herr Dr. Zabrocki, ab 1993 Frau Dr. Nisius, ab 1996 Frau Junkers; den Förderkreis führten Frau Hemmer und Herr Wolf bis 1984, ab 1984 Herr Krieg und Frau Völlmer und ab 1989 Herr Wodsak und Frau Merken. Fast seit Beginn des Bestehens des Förderkreises ist bis heute Herr K.J. Klein Kassierer des Fördervereins, obwohl seine Töchter schon lange die Schule mit dem Abitur verlassen haben.

Einen wichtigen Anteil an dem Erscheinungsbild der Schule und daran, dass sich die SchülerInnen wohl fühlen konnten, haben und hatten die Sekretärinnen Frau Schultz, Frau Deflieze, Frau Abenhäuser, Frau Arp, Frau Bach, Frau Kraft und Frau Cujai, die Hausmeister Herr Mies, Herr Steinfels, Herr Stoim und für den Sportbereich Herr Schumacher.

Ein Generationswechsel im Kollegium und in der Schulleitung deutete sich an, als 1991 die stellvertretende Schulleiterin Frau M. Pollack und der Oberstufenkoordinator Herr S. Hüner in Pension gingen. Herr Dick folgte Herrn Hüner im Amt des Oberstufenkoordinators und nach einem Jahr Besetzungssperre wurde Herr J. Winterwerb 1992 stellvertretender Schulleiter. Während der Vakanz in der stellvertretenden Schulleitung übernahm der dienstälteste Studiendirektor W. Schiefer diese Amtsgeschäfte. Im Sommer 1997 ging Herr W. Schiefer in Pension und Herr J. Winterwerb wurde Schulleiter in Meerbusch. Wieder musste der dienstälteste Studiendirektor, Herr N. Krause, für ein

Jahr die Dienstgeschäfte eines stellvertretenden Schulleiters führen. Zum 31.1.1998 ging der Schulleiter Dr. F.W. Servaes aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in den Ruhestand. Seine Nachfolgerin wurde zum 1.2.1998 Frau G. Saßmannshausen. Da im Sommer 1998 Herr B. Kummer zum stellvertretenden Schulleiter befördert wurde, stand zum 24. Geburtstag des Gymnasiums Büttgen/Georg-Büchner-Gymnasiums eine neue Generation an der Spitze der Schule.

Als 1975 die politische Selbständigkeit der Gemeinde Büttgen ein Ende nehmen sollte, waren die Ratsvertreter der Auffassung, für das Gymnasium den Namen Gymnasium Büttgen beizubehalten und keinen anderen Namen zu wählen. Doch 1990 stieß Frau Dr. Wodsak mit einem Artikel in „et Bütt-sche“ Nr. 10 die Namensfrage wieder an. 1991 verteidigte Herr H.J. Effertz den Namen „Gymnasium Büttgen“ im „et Bütt-sche“ Nr. 11, während einige Seiten davor vier Primaner vorschlugen, „den etwas farblosen Namen ihrer Schule in „Heinrich-Heine-Gymnasium-Büttgen“ zu ändern. Im 12. Heft „et Bütt-sche“ 1992 hat Herr Dr. Servaes aus der Diskussion um einen neuen Namen für das Gymnasium Büttgen drei Vorschläge für sich in die engere Wahl gezogen: Heinrich Heine, Geschwister Scholl, Friedrich von Spee. Auf dem Weihnachtsbasar am 12.12. 1992 hatte die SV zu einer schriftlichen Abstimmung über einen neuen Namen der Schule aufgerufen. 300 Besucher, darunter Eltern, LehrerInnen, SchülerInnen, gaben eine gültige Stimme ab. 56 Wahlberechtigte stimmten für den Ex-Beatle John Lennon.

Auf der Schulkonferenz am 8.6.93 haben sich eine große Mehrheit von Eltern-, Schüler- und Lehrervertretern für den Vorschlag der Lehrerkonferenz „Georg-Büchner-Gymnasium Kaarst“ entschieden. Nachdem der Schulausschuss der Stadt Kaarst der neuen Namensgebung zugestimmt hatte, wurde am 8.2.1994 in einem Festakt die Schule in Georg-Büchner-Gymnasium Kaarst umbenannt. Festredner war der Büchnerpreisträger Wolf Biermann.

Fächerübergreifender Unterricht, Schulprogramm und Leistungssteigerung der nordrhein-westfälischen Schulen sind zur Zeit wichtige Themen der Schulgremien. Für das Kollegium und die Schulleitung waren die Erziehung zur Toleranz, zur Mitmenschlichkeit, zu einer eigenständigen und begründeten Meinung, zu Leistungen, Fleiß und auch Tugenden wie Pünktlichkeit von Anfang an sehr wichtige Kriterien ihres pädagogischen Wirkens. Wie die gegenwärtige Diskussion um die Leistungssteigerung der Schulen zeigt, war und ist dieser „konservative“ Grundzug am Gymnasium Büttgen/Georg-Büchner-Gymnasium in Wahrheit zukunftsweisend.

*(Literatur: 10 Jahre Gymnasium Büttgen, herausgegeben von Dr. F.W. Servaes, 1985; Mitteilungen des Förderkreises („et Bütt-sche“) 1982 ff)*

#### **Weitere Infos über das GBG Kaarst:**

##### **GBG-Info**

*Info-Schrift zur Differenzierung in Jg. 8/9*

*Info-Schrift zu den 10er-Lerntagen*

*Flyer zu den Tagen der offenen Tür*

*Schul-Konzept*

##### **Jahresschriften:**

*Et Bütt' sche (bis 1997)*

*GBG-Magazin 2001 und 2002*

*GBG von A bis Z (2003)*

*Jahrbuch 2004 - 2013*

*Schriften zu den Jubiläen der Schule*

*(10 Jahre, 25 Jahre, 30 Jahre)*